

Vier dicke Ordner gegen die Flutpolder

Die Stadt Wörth gab die gesammelten Stellungnahmen fristgerecht am Emmeramsplatz ab

Von Daniel Steffen

Wörth/Regensburg. Der Kraftakt ist für die Stadt Wörth geschäftig: Vier prall gefüllte Aktenordner überreichen die Bürgermeister Josef Schütz und Gerhard Schmautz gestern der Regierung der Oberpfalz. Allein 250 Seiten ohne Anlagen füllt der Ordner der städtischen Stellungnahmen inklusive der juristischen Bewertung zum Thema Flutpolder. In einem zweiten Ordner der Stadt sind die Anlagen der Gutachter vorzufinden, in den Ordnern drei und vier die Stellungnahmen von Vereinen, Verbänden und Kommunen sowie die privaten Stellungnahmen.

Kurzum: Es kamen aus Wörth und Umgebung die verschiedensten Argumente gegen den geplanten Polder zusammen, die nun alle von der Regierung im Rahmen des laufenden Raumordnungsverfahrens zu bewerten sind. Konsequenterweise hatten die Verfasser die verlängerte Frist bis zum 25. September ausgeschöpft, um ihre Bedenken gegen das Großprojekt in aller Ausführlichkeit zu verschriftlichen. Damit der Eingang der Unterlagen ordnungsgemäß quittiert wurde, brachte die Stadt Wörth ein Übergabeprotokoll zur Unterschrift mit. Die Unterschrift erfolgte – und dann machte sich ein Regierungsmitarbeiter mit den Ordnern auf den Weg in die interne Poststelle.

Ein Dreivierteljahr Arbeit

Arbeitsschweiß ist aufseiten der Polder-Gegner reichlich geflossen – so auch bei Rechtsanwalt Benno Ziegler, der die Stadt Wörth in ihren Bemühungen vertritt. Er bilanzierte einen



Bürgermeister Gerhard Schmautz, Rechtsanwalt Benno Ziegler, Stefan Kramer (IG Flutpolder), Tanja Kruger (Bauamt) und Bürgermeister Josef Schütz (v. l.) äußerten sich nach der Abgabe der Stellungnahmen zu den Punkten, die aus Wörther Sicht gegen den Flutpolder Wörthhof sprechen. Fotos: Steffen

„spannenden Fall“, der „uns das letzte Dreivierteljahr intensiv beschäftigt hat“. Einen Teil der Arbeit von drei beauftragten Gutachtern mit in die Stellungnahmen eingeflossen. In einer Pressekonferenz fasste der Bürgermeister die wesentlichen Punkte der Wörther Stellungnahme zusammen. Diese reichten von fehlenden Rückfluss-Möglichkeiten im Hochwasserfall über die langfristig zerstörte Landwirtschaft bis hin zur Unvereinbarkeit des Polders mit dem geplanten Südostlink. Die Wechselstromtrasse verlaufe „quer durch das Poldergebiet“, betonte Schütz. Diesbezüglich habe Netzbetreiber Tennet selbst einen Widerspruch verfasst. Zudem beklagte die Stadt Wörth zahlreiche Verfahrensfehler im Erläuterungsbericht des Wasserwirtschaftsamts. So mangle es dort an jeglichen Flutpolder-Alternativen. Auch seien die genauen Kosten nicht thematisiert worden – und mit

entgegenzuwirken.“ Um den Kontra-Argumenten noch mehr Gewicht zu geben, sei die Arbeit von drei beauftragten Gutachtern mit in die Stellungnahmen eingeflossen.

In einer Pressekonferenz fasste der Bürgermeister die wesentlichen Punkte der Wörther Stellungnahme zusammen. Diese reichten von fehlenden Rückfluss-Möglichkeiten im Hochwasserfall über die langfristig zerstörte Landwirtschaft bis hin zur Unvereinbarkeit des Polders mit dem geplanten Südostlink. Die Wechselstromtrasse verlaufe „quer durch das Poldergebiet“, betonte Schütz. Diesbezüglich habe Netzbetreiber Tennet selbst einen Widerspruch verfasst. Zudem beklagte die Stadt Wörth zahlreiche Verfahrensfehler im Erläuterungsbericht des Wasserwirtschaftsamts. So mangle es dort an jeglichen Flutpolder-Alternativen. Auch seien die genauen Kosten nicht thematisiert worden – und mit



„Der Polder-Bau hätte für Wörth katastrophale Folgen.“
Benno Ziegler
Rechtsanwalt

ihnen die Frage, ob überhaupt eine Wirtschaftlichkeit gegeben sei. Schütz selbst schätzte die Kosten für den Flutpolder Wörthhof auf etwa eine Milliarde Euro. Auch das Landratsamt hat eine Stellungnahme verfasst. Dessen Flutpolder-Beauftragter Harald Hillebrand währte sich hinter der Stadt Wörth. Der Flutpolder sei nicht raumverträglich, betonte er.

Staufstufen als Alternative

Stefan Kramer von der IG Polder sah „genügend Argumente, die zu einem Polder-Stopp führen müssen“. Aus seiner Sicht sei ein „Hochwasserschutz für ganz Bayern“ wesentlich sinnvoller. Ein Polder aber verhindere solche Planungen. Als Alternative führen die Wörther zum Beispiel ein ausgeklügeltes Staufstufen-Konzept an.

Die Hoffnungen ruhen nun auf einem „ordentlichen Verfahren, das neutral vonstattengeht“. Wie lange sich dies bei der Oberpfalz-Regierung hinzieht, könne nur schwer abgeschätzt werden.